

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde und Kollegen, liebe Frau Jähnig, lieber Herr Jähnig. Sehr herzlich begrüße ich Sie am Friedrich-Meinecke-Institut und freue mich, dass Sie den Weg nach Dahlem unternommen haben, um den heutigen 75. Geburtstag des Jubilars zu feiern. So spreche ich in aller Namen, wenn ich Ihnen, lieber Herr Jähnig, von dieser Stelle noch einmal meine herzlichen Glückwünsche übermittle, Ihnen alles Gute, Gesundheit und weiterhin Schaffenskraft wünsche.

Laut Programm begrüße ich Sie in doppelter Funktion, zum einen als Fachvertreter der Mittelalterlichen Geschichte am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität, zum anderen als Vorsitzender der Baltischen Historischen Kommission. Darüber hinaus ist es mir ein Bedürfnis, hier in einer dritten Funktion aufzutreten, nämlich als langjähriger Kollege von Herrn Jähnig.

Die Verbindung Bernhart Jähnigs zum Friedrich-Meinecke-Institut wurde vor vielen Jahren, im Sommersemester 1989, begründet, als er, damals noch in der Rostlaube, seine Tätigkeit als Lehrbeauftragter aufnahm. Neben den Aufgaben als Oberrat am Geheimen Staatsarchiv bot er regelmäßig hilfswissenschaftliche Übungen an und stieß bei Studenten, die sich nicht darauf beschränken wollten, ihre Scheine herunterzureißen, auf große Resonanz. Herr Jähnig vermittelte dabei nicht nur diplomatische und aktenkundliche Grundlagen, sondern stieß auch Karrieren an, wenn dies auch sicher nicht von vornherein abzusehen war. Ich denke hier an Jürgen Sarnowsky und Mario Glauert. Als Würdigung seines Engagements in der akademischen Lehre und in Anbetracht seiner wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Leistungen wurde Herr Jähnig 2004 zum Honorarprofessor der Freien Universität ernannt. In dieser Funktion setzte er seine Lehrtätigkeit fort, weit über die Pensionierung hinaus, und neben diversen Prüfungen und Zweitgutachten war er 2008 Mentor und Doktorvater bei der Promotion von Grischa Vercamer.

Meine Damen und Herren, einigen von Ihnen ist vielleicht gar nicht bekannt, dass Herr Jähnig nicht nur langjähriger Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung war, sondern auch tätiges Mitglied der Baltischen Historischen Kommission ist, sozusagen der befreundeten Schwesterkommission. Dort wurde er 1990 durch die Mitgliederversammlung kooptiert, empfohlen durch seine Publikationen zum livländischen Mittelalter, allen voran seine Dissertation über den Rigaer Erzbischof Johann von Wallenrode. Gerne denke ich zurück an unsere enge Zusammenarbeit bei der Publikation der wichtigen und mittlerweile lebhaft rezipierten Monographie „Verfassung und Verwaltung des Deutschen Ordens und seiner Herrschaft in Livland“. Sie hat 2011 maßgeblich dazu beigetragen, dass die Publikationsreihe „Schriften der Baltischen Historischen Kommission“ neu angeschoben werden konnte. Und ein Glücksfall war es, dass ich einige Jahre zuvor als Kommissionsvertreter seinen Sitz im Kuratorium des Herder-Instituts übernehmen konnte, einem Gremium, das angesichts seiner prominenten Besetzung Bedeutung weit über Marburg hinaus beanspruchen durfte und noch darf.

Lieber Herr Jähnig, zum Abschluss meines Grußwortes will ich Sie ganz persönlich als Kollegen ansprechen. Kennengelernt haben wir uns – wahrscheinlich erinnern Sie sich gar nicht mehr –, als ich Mitte der 90er Jahre, noch vor meiner Ernennung an der Freien Universität, im Geheimen Staatsarchiv die ersten Gehversuche in der Geschichte des Ostseeraumes unternahm und Sie mir als der zuständige Mitarbeiter mit Ihrem Rat zur Seite standen, kurz nur, aber für mich wichtig. Seither haben wir uns vielfach getroffen, als Nachbarn in Dahlem, auf Tagungen – ich denke nur an Riga 2007 – und wieder und wieder im fruchtbaren kollegialen Gespräch. Andere dürften ähnliche Erfahrungen gemacht haben. So meine ich für viele zu sprechen, wenn ich Ihnen hierfür ganz besonders danke.